



**ORCHESTRE
PHILHARMONIQUE
DE RADIO
FRANCE**

14. APRIL 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Dienstag, 14. April 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 1 | 5. Konzert

19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal | Einführung mit Oliver Wille

**ORCHESTRE PHILHARMONIQUE
DE RADIO FRANCE**
CAROLIN WIDMANN VIOLINE
DIRIGENT **JÖRG WIDMANN**

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Konzert für Violine und Orchester C-Dur WoO 5 (Fragment) (1790–1792)

ca. 15 Min.

Jörg Widmann (*1973)

Étude Nr. 2 & Nr. 3 / aus: Études (1995–2010)

ca. 15 Min.

Con brio / Konzertouvertüre für Orchester (2008)

ca. 10 Min.

Pause

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811/12)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

ca. 40 Min.

INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



DAS BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

1. & 2.5.2026 | ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL
MIT NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER,
MDR-RUNDFUNKCHOR, NDR VOKALENSEMBLE,
M. SCHMITT, T. NAZMI, C. LANDSHAMER, M. HONECK
U.V.A.

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

Heiter, schwungvoll, tänzerisch – in kaum einem anderen Werk zeigt sich Ludwig van Beethoven so ausgelassen wie in seiner Siebten Sinfonie. Für den gefeierten Dirigenten und Komponisten Jörg Widmann ist sie daher jedes Mal ein Erlebnis: »Beethoven entfesselt hier einen Furor, der uns noch heute durch Mark und Bein geht«, fasst er den Esprit dieser Musik zusammen. In Anlehnung an das Finale komponierte Widmann sein eigenes Orchesterwerk »Con brio«, das heute als Scharnier zwischen den beiden Konzerthälften dient. Denn zu Beginn interpretiert Carolin Widmann – weltweit gefragte Geigerin und Schwester von Jörg Widmann – ein frühes Violinkonzert aus Beethovens Feder sowie zwei Etüden ihres Bruders, die dieser eigens für sie komponierte.



Ludwig van Beethoven, 1801

MIT SCHWUNG

Ludwig van Beethoven: Violinkonzert C-Dur (Fragment)

Ludwig van Beethoven war gerade 14 Jahre alt, als ihm sein Klavier- und Kompositionslehrer Christian Gottlob Neefe – seines Zeichens Komponist, Organist und Hofkapellmeister in Beethovens Geburtsstadt Bonn – eine rosige Zukunft voraussagte: Der Junge würde »gewiss ein zweiter Wolfgang Amadeus Mozart werden, wenn er so fortschritte wie er angefangen«, schrieb Neefe 1784 an seinen Dienstherrn, den Kurfürsten Maximilian Franz. Der war ein leidenschaftlicher Mozart-Fan und hatte großes Interesse daran, der Nachwelt als Talentscout in Erinnerung zu bleiben. Also schickte er Beethoven im Dezember 1786 auf eine Reise nach Wien, wo der junge Komponist bei Mozart in die Lehre gehen sollte.

Dass Beethoven die Wintermonate in Wien verbrachte ist bekannt, eine Begegnung mit Mozart hingegen nicht überliefert. Kompositorisch blieb die Reise jedenfalls ohne Auswirkungen. Auch deshalb werden Beethovens Werke aus der Bonner Zeit bis heute vernachlässigt. Klar, seine Karriere nahm erst nach seinem endgültigen Umzug nach Wien 1792 so richtig an Fahrt auf. Doch die Voraussetzungen für diesen Erfolg wurden in Bonn geschaffen, mit bemerkenswerten Kompositionen wie den beiden »Kaiserkantaten«, den drei »Kurfürstensonaten« oder einem außergewöhnlichen Konzertsatz für Violine und Orchester, den Beethoven zwischen 1790 und 1792 komponierte.

Leider ist das Violinkonzert C-Dur aus Beethovens Nachlass nur fragmentarisch überliefert. Der Zustand des Manuskripts und die Sorgfalt, mit der der Komponist die Noten niedergeschrieben hat, sprechen jedoch dafür, dass er diesen Satz und vielleicht sogar das gesamte Violinkonzert zu Ende komponiert haben könnte. Wie gern würde man mehr von dieser Musik hören, zeugen die erhaltenen 259 Takte doch von einem enormen Einfallsreichtum! Statt den üblichen zwei erklingen gleich fünf Themen – sogar die Solo-Violine erhält zum Einstieg einen neuen musikalischen Gedanken. Der mit »Con brio« überschriebene Satz (was übersetzt so viel bedeutet wie »mit Schwung«) fügt sich hervorragend in das heutige Konzertprogramm ein. Zu hören ist die Vollständigkeit von Wilfried Fischer, die 1972 veröffentlicht wurde.

TRADITIONEN IM NEUEN GEWAND

Zu den Werken von Jörg Widmann

Jörg Widmann ist einer der erfolgreichsten Komponisten der Gegenwart. Seine Musik zeichnet sich jedoch vor allem durch ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Vergangenheit aus: »Tradition und Innovation zu verbinden«, hat er selbst einmal sein künstlerisches Credo beschrieben. Und so schlägt er immer wieder Bögen in die Musikgeschichte. Für den allerersten Klavierabend in der Elbphilharmonie zum Beispiel (mit Mitsuko Uchida) komponierte er eine *Sonatina facile* – und bezog sich dabei direkt auf Mozarts *Sonata facile*.

Auch seine sechs **Études** für Solo-Violine spielen nicht nur im Titel auf eine gängige Gattung an, sondern führen die Idee dieser Werke ganz in der Tradition eines Frédéric Chopins oder eines Franz Liszts fort: »Jede einzelne Etüde fokussiert, wie der Name schon sagt, wirklich einen technischen Aspekt«, erklärt Widmann. So lotet er in der Zweiten Etüde die mehrstimmigen Möglichkeiten des ursprünglich einstimmigen Instruments aus. Komplizierte Doppelgriffe machen das Stück zur Herausforderung. Zu Beginn werden die Klänge der Saiten sogar um die menschliche Stimme ergänzt, später werden die akkordischen Strukturen von quirligen, technisch höchst anspruchsvollen Melodien kontrastiert. »Ich wollte die Virtuosität ad absurdum führen«, gesteht der Komponist. Dieses Prinzip treibt Widmann in der nahtlos anschließenden Dritten Etüde auf die Spitze. Obwohl die rechte Hand den Bogen führt, liegt hier der Fokus klar auf der linken Hand. Kompositorisch sind die beiden Etüden über ein leises Flirren verbunden; die Dritte Etüde beginnt, wie die Zweite endet.

Geschrieben hat Widmann die Stücke für seine Schwester Carolin. »Ohne sie wären meine Geigen-Etüden gar nicht denkbar«, verrät er. Während er komponierte, habe sie im Nebenzimmer Geige gespielt und dabei »die abartigsten Sachen geübt«, sodass sich Widmann häufig fragte: »Was ist das? Wie geht das?« Am Küchentisch haben die beiden dann allerlei Details über die Geige ausgetauscht und gemeinsam die spieltechnischen Möglichkeiten des Instruments ausgelotet.

Auch die Konzertouvertüre **Con brio** ist an historische Vorbilder angelehnt und verbindet heute passend Beethovens Konzertsatz C-Dur mit dessen Siebter Sinfonie. Sie entstand auf Anregung des 2019 verstorbenen Dirigenten Mariss Jansons, der sich für das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ein modernes Gegenstück zu den Sinfonien Nr. 7 und 8 von Beethoven wünschte. Widmann übernahm nicht nur die Orchesterbesetzung, sondern auch die lebendige Grundstimmung der Werke: Beide Sinfonien enthalten schwungvolle Sätze, die mit »Allegro con brio« überschrieben sind.

Wie Beethoven legte Widmann den Fokus dabei ganz auf den Rhythmus. Außerdem geht die Musik oft gegen den Taktstrich, ein »Aushebeln von Schwerpunkten«, das sich Widmann ebenfalls bei Beethoven abgeguckt hat. Direkte Zitate aus den Sinfonien gibt es nur ganz wenige. Widmann selbst spricht eher von Allusionen oder von musikalischen Gesten, die Beethoven nachempfunden sind, aber dann doch davon abweichen. »Ich skelettieren in gewisser Weise den Beethoven«, so Widmann über sein Vorgehen.

In puncto Klangästhetik entfernt er sich dann doch von seinem Vorbild – und ist mit seinen klanglichen Experimenten, unter anderem Kratzen und besondere Zupf- oder Klappengeräusche, dann wieder ganz der Komponist der Gegenwart. Zahlreiche Spielanweisungen stehen den Noten voran: So sollen die Holzbläser zwischendurch bloß in ihr Instrument atmen, und der Paukist muss sich durch umfassende Detailangaben zu den vorgeschriebenen Schlägeln kämpfen. Doch der Aufwand lohnt sich, denn *Con brio* eignet sich nicht nur wunderbar als Ergänzung zur Musik Beethovens, sondern lässt diese vor allem auch noch einmal in einem völlig neuen Glanz erstrahlen.



Jörg Widmann

ORGIE DES RHYTHMUS

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 7

Wollten Sie nicht schon immer mal einem Komponisten bei der Arbeit über die Schulter blicken? Dann können Sie entweder nach Bonn ins Beethovenhaus fahren und die über hundert Seiten studieren, die Beethoven mit Skizzen für seine Siebte Sinfonie vollgeschrieben hat. Oder, noch besser: Sie spitzen Ihre Ohren. Der Anfang dieser Sinfonie kommt nämlich einem Besuch in der Werkstatt des Komponisten gleich.

Die Musik gehört zunächst den Holzbläsern, die sich mit einer bedächtigen Melodie vorantasten. Dann kommt Bewegung in die Streicher, die ruhelos die Tonleiter hinauftrippeln. Doch bald erreicht die Musik einen toten Punkt, einen einzelnen Ton (ein e), den Flöten und Geigen ratlos wiederholen. Was nun? Beethovens Lösung: Er belebt den Ton, indem er ihn bewegt, ihm einen Puls verleiht. Das Resultat dieser kompositorischen Herzdruckmassage ist ein fröhlich hüpfender Rhythmus im 6/8-Takt.

Damit ist auch gleich das Thema der Sinfonie definiert: Rhythmus. Für Melodien oder komplizierte Strukturmodelle interessiert sich Beethoven hier weit weniger als für die rhythmische Komponente, für die rohe, elementare Energie der Vortriebskraft. Die Siebte Sinfonie stellt in dieser Hinsicht eine radikale Weiterentwicklung seiner Fünften dar. Hatte er dort den Kosmos des gesamten Werkes aus einem einzelnen, ebenfalls rhythmisch profilierten Motiv gewonnen (»Tatatataaa«), so ist es hier das Prinzip des Rhythmischen an sich, das das Werk beherrscht. Noch nicht einmal an die klassische Sonatenhauptsatzform hält sich der Komponist: Der erste Satz wird von der Präsenz des tänzerischen 6/8-Taktes so vollständig dominiert, dass sich kein kontrastierendes Thema durchsetzt. Der Musikwissenschaftler Romain Rolland sprach gar von einer »Orgie des Rhythmus«.

Auch der zweite Satz reduziert sich auf ein rhythmisches Modell, das einem Trauermarsch gut zu Gesicht stünde, hätte Beethoven den Satz nicht



Ludwig van Beethoven, 1820

flott mit Allegretto überschrieben. Formal handelt es sich um eine Folge von Variationen – aber eben nicht über ein Thema, sondern über einen Rhythmus, der stets durchläuft. Die berückend schönen Kantilenen, die sich um dieses Gerüst ranken, und das Nebeneinander von wehmütigem Moll und Dur, das nur unter Tränen zu lächeln scheint, verleihen diesem Satz eine ganz besondere Stimmung. Schon bei der Uraufführung musste er wiederholt werden; neue Popularität erfuhr er als Untermalung der Schlüsselszene im oscar-prämierten Film *The King's Speech*.

Unnötig zu sagen, dass auch das wilde Scherzo ganz auf die Kraft des Rhythmischen setzt. Für Ruhe sorgt hier lediglich ein zweimal eingeschobener Teil, der auf einem alten österreichischen Wallfahrtslied basiert.



HAWESKO

JEDER WEIN EIN ERLEBNIS

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Am Schluss gönnt sich Beethoven noch einen kleinen Scherz: Er tut so, als setze sich der Wechsel zwischen A- und B-Teil unendlich fort – nur um den Satz mit einigen kräftigen Schlägen zu beenden. »Als ob der Komponist die Feder auf den Tisch wirft«, fand Robert Schumann.

Der letzte Satz schließlich droht von seiner tänzerischen Energie fast erdrückt zu werden. Möglich, dass Beethoven hier zackige ungarische Verbunkos-Musik imitiert. Seine Lust an knackigen Rhythmen ist jedenfalls bis ins Exzessive gesteigert. Oft nimmt er sich noch nicht einmal Zeit, verschiedene Abschnitte durch geschmeidige Übergänge zu verbinden; stattdessen lässt er die Musik lieber mit immer neuem Schwung einsetzen, oft auf ganz anderen, unvermuteten Harmoniestufen.

Die Wiener Uraufführung am 8. Dezember 1813 wurde ein voller Erfolg. Beethoven hatte das Konzert als Benefizgala zugunsten von Kriegsinvaliden aus den Kämpfen gegen Napoleon deklariert; im selben Konzert erklang auch seine »Schlachtensinfonie« *Wellingtons Sieg* zum ersten Mal. Alle Welt wollte bei dieser musikalischen Feier von Napoleons endgültiger Niederlage dabei sein, und so konnte Beethoven als Dirigent auf die wohl prominenteste Orchesterbesetzung aller Zeiten zurückgreifen: Komponisten wie Antonio Salieri, Johann Nepomuk Hummel, Louis Spohr und Giacomo Meyerbeer spielten im Tutti mit. Beethoven äußerte denn auch »mit innigster Rührung«, die Aufführung sei »das Nonplusultra der Kunst« gewesen.

Spätere Generationen waren da geteilter Meinung. So mutmaßte etwa Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck, die Siebte Sinfonie könne »nur im betrunkenen Zustand« komponiert worden sein, und der offenbar noch zarter besaitete Carl Maria von Weber befand gar, Beethoven sei »reif fürs Irrenhaus«. Auf offene Ohren stieß die Sinfonie dagegen bei Richard Wagner. Er bezeichnete sie als »Apotheose des Tanzes« – insofern, als Beethoven hier die elementare, rohe Kraft des Rhythmischen zu etwas Göttlichem geadelt habe.



JÖRG WIDMANN

DIRIGENT

Jörg Widmann ist einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Künstler seiner Generation. Seit diesem Jahr ist er der neue Künstlerische Leiter der Lucerne Festival Academy, die seit ihrer Gründung 2004 durch Pierre Boulez eine zentrale Säule für zeitgenössische Musik ist. In der Saison 2025/26 ist er weltweit als Dirigent, Komponist und Klarinetttist zu erleben, unter anderem in seiner dritten Spielzeit als Erster Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie.

Neben Dirigaten beim Seoul Philharmonic Orchestra und dem Orquesta y Coro Nacionales de España führt ihn die aktuelle Saison in die USA, wo er erstmals das Cleveland Orchestra dirigiert. Außerdem steht er beim Oslo Philharmonic, dem Finnish Radio Symphony Orchestra und dem Budapest Festival Orchestra am Pult. Ein weiteres Highlight stellt das ihm gewidmete Klarinettenkonzert *Zones of Blue* von Olga Neuwirth dar, das er im Februar 2026 mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Sir Simon Rattle uraufgeführt hat.

Seine eigenen Kompositionen werden auf der ganzen Welt gespielt. Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Kent Nagano und Christian Thielemann bringen seine Musik regelmäßig mit bedeutenden Orchestern wie den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic und dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam auf die Bühne. 2023/24 war Jörg Widmann Composer in Residence der Berliner Philharmoniker. Zum Abschluss dieser Residenz erklang die Uraufführung seines fulminanten Hornkonzerts – mit Stefan Dohr als Solist und Sir Simon Rattle am Pult. In der aktuellen Saison 2025/26 erklingt beim Mozartfest Würzburg im Juni seine neueste Komposition, die *Jupiter-Etüde*.

Jörg Widmann studierte Komposition bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm. Sein Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem renommierten Bach-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg sowie mit dem Musikpreis der Landeshauptstadt München. In Anerkennung seiner Verdienste um die Musik wurde er im Juni 2024 zum Mitglied der Royal Swedish Academy of Music ernannt. Im Juli 2025 wurde er zum Präsidenten der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft gewählt.

CAROLIN WIDMANN

VIOLINE

Das Spektrum der vielseitigen Musikerin Carolin Widmann reicht von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, Soloabende und eine große Bandbreite an Kammermusik. Aufführungen auf historischen Instrumenten leitet sie von der Geige aus.

Die Violinistin tritt weltweit mit führenden Orchestern auf, darunter die Berliner Philharmoniker, das Orchestre de Paris und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Dabei arbeitet sie mit Dirigenten wie Sir Antonio Pappano, Sir Simon Rattle und Riccardo Chailly zusammen. Außerdem gastiert sie regelmäßig bei renommierten Festivals wie bei dem Musikfest Berlin, den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival.

In der Spielzeit 2025/26 gibt Carolin Widmann ihr Debüt bei gleich mehreren Orchestern, unter anderem bei dem Oslo Philharmonic Orchestra und dem Budapest Festival Orchestra. Neben Wiedereinladungen zu dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Gulbenkian Orchestra geht Carolin Widmann auf Deutschlandtournee mit der Akademie für Alte Musik Berlin, bei der sie die Konzerte als Solistin und Dirigentin leitet. Zudem leitet sie als Artist in Residence der Philharmonie Essen mehrere Kammermusik-, Orchester- und Education-Projekte.

Ihre Diskografie ist hochgelobt und preisgekrönt. So erhielt sie etwa den International Classical Music Award für die Einspielung der Violinkonzerte von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann. Das Chamber Orchestra of Europe leitete sie dabei von der Geige aus. 2013 war sie bei den International Classical Music Awards bereits als »Musikerin des Jahres« ausgezeichnet worden. 2017 erhielt sie den Bayerischen Staatspreis für Musik.

Carolin Widmann spielt auf einer Violine des Geigenbauers Giovanni Battista Guadagnini von 1782 als Leihgabe einer gemeinnützigen Stiftung.





ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE RADIO FRANCE

Das Orchestre Philharmonique de Radio France geht auf das 1937 gegründete erste philharmonische Orchester des Französischen Rundfunks zurück. Seitdem hat es sich durch sein vielseitiges Repertoire, sein Engagement für neue Werke, seine außergewöhnlichen Konzertformate sowie seine pädagogischen und sozialen Projekte international etabliert.

Im September 2026 wird Jaap van Zweden das Amt des Musikdirektors übernehmen, der bereits in der Saison 2025/26 als designierter Musikdirektor in Paris und auf Tournee mit dem Klangkörper arbeitet. Er folgte in dieser Funktion auf Gilbert Amy, Marek Janowski, Myung-Whun Chung und Mikko Franck. Zu den Persönlichkeiten, die dem Orchestre Philharmonique de Radio France eng verbunden waren und sind, zählen darüber hinaus Aaron Copland und Pierre Boulez sowie in neuerer Zeit Gustavo Dudamel, Mirga Gražinytė-Tyla und Daniel Harding.

Die Hauptspielstätten des Orchestre Philharmonique de Radio France sind das Auditorium de Radio France und die Philharmonie de Paris. Tourneen führen regelmäßig durch Frankreich sowie ins Ausland mit Konzerten etwa



an der Philharmonie Berlin, dem Musikverein Wien, dem National Center for the Performing Arts Peking und in der Suntory Hall Tokio. Zu Gast ist der Klangkörper bei bedeutenden Festspielen, etwa dem Gstaad Menuhin Festival, dem Lucerne Festival und dem Prager Frühling.

Die Konzerte des Orchestre Philharmonique de Radio France werden von France Musique gesendet. Darüber hinaus nützt das Orchester gezielt mediale Möglichkeiten wie Video-Streaming und Podcasts; viele Auftritte sind online verfügbar. Sein großes soziales Engagement verwirklicht das Orchestre Philharmonique de Radio France etwa durch kreative Projekte für Schüler:innen und eine Partnerschaft mit dem Programm »Orchestre à l'école«. Es hat zudem Auftritte in Krankenhäusern und Gefängnissen.

Seit 2007 ist das Orchestre Philharmonique de Radio France Botschafter für Unicef Frankreich.



**l'orchestre
philharmonique**
radiofrance

SOLO-VIOLINEN

Hélène Collerette
Nathan Mierdl
Ji-Yoon Park

VIOLINE

Cécile Agator**
Virginie Buscail**
Savitri Grier***
Pascal Oddon***
Juan-Fermin Ciriaco
Eun Joo Lee
Aino Akiyama
Emmanuel André
Cyril Baleton
Emmanuelle Blanche-Lormand
Martin Blondeau
Floriane Bonanni
Florent Brannens
Anny Chen
Guy Comentale
Aurore Doise
Rachel Givelet
Louise Grindel
Yoko Ishikura
Mireille Jardon
Sarah Khavand
Mathilde Klein
Jean-Philippe Kuzma
Jean-Christophe Lamacque
François Laprévotte
Amandine Ley
Arno Madoni
Camille Manaud-Pallas
Virginie Michel
Ana Millet
Florence Ory
Céline Planes
Sophie Pradel
Olivier Robin

Mihaëla Smolean
Isabelle Souvignet

VIOLA

Marc Desmons*
Aurélia Souvignet-Kowalski*
Fanny Coupé**
Nicolas Garrigues**
Daniel Wagner
Marie-Emeline Charpentier
Julien Dabonneville
Clémence Dupuy
Sophie Groseil
Elodie Guillot
Leonardo Jelveh
Clara Lefèvre-Perriot
Anne-Michèle Liénard
Frédéric Maindive
Benoît Marin
Jérémy Pasquier

VIOLONCELLO

Nadine Pierre*
Adrien Bellom**
Jérôme Pinget**
Armance Quéro
Catherine de Vençay
Marion Gaillard
Renaud Guieu
Tomomi Hirano
Karine Jean-Baptiste
Jérémie Maillard
Clémentine Meyer-Amet
Nicolas Saint-Yves

KONTRABASS

Christophe Dinaut*
Yann Dubost*
Wei-Yu Chang**
Edouard Macarez**

Etienne Durantel
Marta Fossas
Lucas Henri
Boris Trouchaud

FLÖTE

Mathilde Calderini*
Magali Mosnier*
Michel Rousseau
Justine Caillé (Piccolo)
Anne-Sophie Neves (Piccolo)

OBOE

Hélène Devilleneuve*
Olivier Doise*
Cyril Ciabaud
Anne-Marie Gay (auch Englischhorn)
Stéphane Suchanek (Englischhorn)

KLARINETTE

Nicolas Baldeyrou*
Jérôme Voisin*
Manuel Metzger (Es-Klarinette)
Victor Bourhis (Bassklarinetten)
Lilian Harismendy (Bassklarinetten)

FAGOTT

Jean-François Duquesnoy*
Julien Hardy*
Stéphane Coutaz
Hugues Anselmo (Kontrafagott)
Wladimir Weimer (Kontrafagott)

HORN

Alexandre Collard*
Antoine Dreyfuss*
Sylvain Delcroix
Hugues Viallon
Xavier Agogué
Stéphane Bridoux

Bruno Fayolle
Hugo Thobie

TROMPETE

Javier Rossetto*
Jean-Pierre Odasso
Gilles Mercier (auch Kornett)

POSAUNE

Antoine Ganaye*
Nestor Welmane*
David Maquet
Aymeric Fournès (auch Bassposaune)
Raphaël Lemaire (Bassposaune)

TUBA

Florian Schuegraf

PAUKE

Jean-Claude Gengembre
Rodolphe Théry

SCHLAGWERK

Nicolas Lamothe*
Jean-Baptiste Leclère*
Gabriel Benlolo**
Benoît Gaudette

HARFE

Nicolas Tulliez

KLAVIER

Catherine Cournot

* Erste Solist:innen

** Zweite Solist:innen

*** Stimmführer:innen

DAS ENDE DER ZEIT

Jörg Widmann (Foto) ist nicht nur einer der meistbeschäftigten Komponisten und Dirigenten, sondern weltweit auch als Klarinetttist gefragt. Zusammen mit der Geigerin Isabelle Faust, dem Cellisten Jean-Guihen Queyras und dem Pianisten Pierre-Laurent Aimard kehrt er im Mai zum Internationalen Musikfest nach Hamburg zurück. Im Kleinen Saal der Elbphilharmonie präsentieren sie in unterschiedlichen Konstellationen Werke von Maurice Ravel, Elliott Carter und Alban Berg sowie das bewegende *Quatuor pour la fin du temps* von Olivier Messiaen, das dieser als Kriegsgefangener während des Zweiten Weltkrieges in Görlitz komponierte.



24. Mai 2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder,

Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Ludwig van Beethoven, Porträt von Carl Traugott Riedel (1801, Wikimedia Commons);

Jörg Widmann (alle Marco Borggreve); Ludwig van Beethoven, Gemälde von Joseph Karl

Stieler (1820, Beethoven-Haus Bonn); Carolin Widmann (Lennard Ruehle); Orchestre

Philharmonique de Radio France (Christophe Abramowitz)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

